

Würde es sich bei unseren Graugänsen nur um ein Mitgerissenwerden durch nordische Gänse handeln, so bleibt noch die Frage offen, was den letzteren die Veranlassung zum Ziehen gegeben haben kann. Andererseits ist schliesslich zu fragen, ob ein Abgang an unseren Graugänsen um die betreffende Zeit (folglich nicht etwa eine Rückkehr) bemerkt wird und ein Mauservorgang in den Winterherbergen denkbar ist.

### Zur Kreuzschnabelinvasion 1927.

Die sommerliche Kreuzschnabelinvasion, über welche erstmalig im Septemberheft dieser Zeitschrift (p. 150—151) berichtet wurde, hat einen grossen Umfang gehabt und sich über einen weiten Raum erstreckt. Soweit die bisherigen Berichte gehen, die in besonders grosser Zahl an die Zeitschrift „British Birds“ einliefen und dort im Oktoberheft 1927, p. 121—127 veröffentlicht wurden, erschienen die ersten Vorboten südlich und westlich der skandinavischen Halbinsel um den 1. Juli 1927. Grossen Mengen sind durch Dänemark gewandert, worüber Herr SKOVGAARD in seiner Zeitschrift „Danske Fugle“ zu berichten gedenkt. Die Ost-West-Ausdehnung der Zugsfront ist noch ungenügend bekannt. Den westlichsten Punkt bilden wohl die Färöer, wo die ersten Ankömmlinge am 8. Juli erschienen und die letzten am 18. Juli verschwanden. Nach Osten dehnte sich die Front mindestens bis nach Hinterpommern aus. Zahlreiche Nachweise im Juli betreffen die Shetland- und Orkney-Inseln, Schottland, England und Irland; die Beobachtungen erstrecken sich hier bis in den September hinein. Ueber Nord- und Nordwest-Deutschland hinweg scheint der Strom der Wanderer ziemlich weit nach Süden gedrungen zu sein. Der Herausgeber sah zwischen dem 13. und 22. September an 4 Tagen kleine Kreuzschnäbelflüge auf der norddalmatinischen Insel Arbe, wo diese Art nur sehr gelegentlich auf dem Strich zu erscheinen pflegt.

Soweit bisher bekannt, handelt es sich bei den Kreuzschnäbeln der heurigen Invasion ausschliesslich um *Loxia curvirostra*. *Loxia leucoptera bifasciata*, die in früheren Jahrzehnten vereinzelt als Begleiterin in Massen auftretender nordischer Fichtenkreuzschnäbel bis nach Deutschland gelangte, ist bisher noch nicht gemeldet worden.

Es wird um weitere Meldungen über beobachtete Kreuzschnäbel an den Herausgeber dringend gebeten, damit ein möglichst vollständiges Bild der Invasion gezeichnet werden kann. Bisher liegen folgende weiteren Berichte ein:

Hinterpommern. Ich befand mich auf dem Rittergut Lützow, 10 km nördlich von Stolp in Pommern, und sah am 5. Juli zum ersten Mal Kreuzschnäbel auf hohen Kiefern. Dann konnte ich noch einige Male Kreuzschnäbel auf alten Kiefern in

der Nachbarschaft beobachten, einmal sogar einen sehr grossen Flug. Früher habe ich in dortiger Gegend niemals Kreuzschnäbel bemerkt.

v. Stralendorff.

**Lausitz.** Auch in der Lausitz zeigten sich in diesem Sommer starke Kreuzschnäbelschwärme. Man könnte fast von einer Sommerinvasion sprechen. Die ersten hörte und sah ich in meinem Revier Neschwitz am 18. Juni. Es waren nur zwei Stück. Am 8. und 9. Juli beobachtete ich stärkere Flüge in dem Revier Pechofen des Grafen BRÜHL-PFÖRTEN. Bald darauf tauchten auch in meiner Heimat stärkere Flüge auf, die ich aber nur hörte und sah, während sie grössere Kiefernwaldkomplexe überflogen. Es war dies am 15. und 20. Juli. Am 25. Juli beobachtete ich den ersten ruhend im Kiefernaltholz, am gleichen Tage hörte ich einen Schwarm in einem abgelegenen Revierteil, dessen Bestockung zum Teil die Fichte bildet. Am Tage darauf hörte ich wieder einen Schwarm in einem Kiefernrevier in der Nähe des Dorfes Neschwitz laut rufend im Altholz. Ich sah sie nach längerer Verfolgung auf einer Lärche sitzen, in der sie eifrig nach Nahrung suchten. Beim Abstreichen schoß ich ein ♀. Gew. 34 gr. Der Flug strich wieder auf eine Lärche zu und hob sich, von mir aufgescheucht, um mit einem grossem Bogen über die Felder wieder zurückzustreichen. Nach längerem Suchen fand ich die Kreuzschnäbel dann gegen 6 Uhr abends in einem Fichtenhorst. Waren sie bisher stets auffallend scheu gewesen, so hatten sie hier urplötzlich ihre Scheu ganz abgelegt, ließen sich weder durch lautes Sprechen noch durch Schüsse stören und lagen mit aller Intensität ihrer Nahrungssuche — dem Aufbeissen der Fichtenzapfen — ob. Der Flug bestand hauptsächlich aus Weibchen. Es dauerte lange, bis ich ein ♂ ausfindig machen konnte, das ich für meine Sammlung erbeuten wollte. Durchgewauserte rote Männchen sah ich garnicht. Das von mir erlegte war fast ganz grün mit wenigen roten Federn auf der Brust. Gew. 43 gr. Während der Nahrungssuche war der Schwarm fast ganz ruhig, nur ab und zu wurde das leise Rufen durch ein aufgeregtes, dem ganzen Schwarm in Nu sich mitteilendes schrilles „gif gif“ unterbrochen, worauf immer eine allgemeine Belebung durch den Flug ging. Manchmal war auch ein melodisches Zwitschern und Singen aus dem Schwarm hörbar. Gegen 4 Uhr abends strichen die letzten von dieser Stelle ab.

Trotzdem ich durch die Taxation des Revieres gezwungen war, täglich vom Morgen bis zum Abend mich im Walde aufzuhalten, hörte ich erst am 1. August wieder Kreuzschnäbel. Diesmal ein einzelnes Exemplar. Zur gleichen Zeit erhielt ich Nachricht über das Auftreten von Kreuzschnäbeln bei Kamenz. — Jedenfalls war der Hauptstrich vorbei. Zwischen 1. August und 5. September keine Anzeichen von Kreuzschnäbeln. Der letzte — offenbar ein einzelner Nachzügler — begegnete mir auf einem Reviergang am 5. September. Er strich laut rufend.

**Provinz Hannover.** Im Winter kommen Kreuzschnäbel nicht selten in die Anlagen der Stadt (Siehe meine Stadtnis von Hildesheim). Einen Sommerflug sah und hörte ich erstmalig auf einer Wanderung durch den Hildesheimer Wald am 15. Juli 1927 und zwar etwa 12 Tiere über einem Tannenwäldchen, der von Laubholzbestand umschlossen ist. Acht Stunden später vernahm ich das „Gip“ einer vorbeifliegenden Schar über dem reinen Laubwald des Rotzberges. Die Zahl der nicht zu Gesicht kommenden Vögel schien dieselbe zu sein, sodass ich auf den vorher beobachteten Flug schloss (Luftlinienabstand gegen 5—6 km).

**M. Brinkmann.**

**Schleswig-Holstein.** Am 8. September 1927 beobachtete ich in Föhr-Südstrand einen grünen Kreuzschnabel, der sich im Nadelholzpark des dortigen Nordsee-Sanatoriums aufhielt.

**E. Bartolomaeus.**

Die Berichte im Septemberheft dieser Zeitschrift über sommerliches Auftreten von Fichtenkreuzschnäbeln an der nordwestdeutschen Küste und in Hessen veranlassen mich zur Mitteilung weiterer Beobachtungen über diesen Gegenstand. In der Umgebung Flensburgs kann man Fichtenkreuzschnäbel allerdings fast alljährlich in der Zeit von Juli bis Oktober in kleinen Flügen Gärten und Felder durchstreifen sehen, wobei sie nicht nur die heranreifenden Zapfen der vielfach angepflanzten nordamerikanischen Sitkafichten und Weißfichten heimsuchen, sondern auch gern die Fruchtstände der Vogelbeerbäume plündern. In den grösseren und älteren Nadelholzbeständen der Geest habe ich sie auch zu andern Jahreszeiten meist in geringer Zahl getroffen, offenbar schreiten sie dort auch gelegentlich zur Brut. Aber geradezu auffallend war ihr massenhaftes Auftreten in hiesiger Gegend im Sommer 1927. Im Monat Juli gab es wohl keinen Tag, an dem man nicht in der weiteren Umgebung der Stadt wiederholt grössere Flüge „unter Schellengeläute“ vorbeifliegen sah bzw. hörte. Als ich am 25. Juli einsame Heidegebiete des Kreises Husum durchwanderte, überflogen mich in der freien, offenen Gegend grössere Schwärme, und am gleichen Tage traf ich später die Vögel in grossen Gesellschaften allenthalben in einer ausgedehnten Nadelholzaufforstung bei dem Dorfe Drelsdorf in den Zapfen von Kiefern und Sitkafichten, darunter auch feurig leuchtende Männchen. Ebenso stieß ich am 11. September im Langenberger Forst bei Leck (Südtondern) fortgesetzt auf Kreuzschnäbel, die zum Teil in Bergkieferbüschchen mich auf wenige Meter herankommen ließen. Auch unter ihnen rote Männchen. Auch auf einem entomologischen Streifzuge im Juli durch die Waldungen westlich von Rendsburg gehörten Kreuzschnäbel zu den ersten Vogelstimmen, die mich begrüßten. Ein mir bekannter Vogelfreund aus Flensburg sah ferner in der ersten Julihälfte Schwärme dieser Vögel in den Lister Dünen auf Sylt in niedrigem Kiefernkrüppelholz, auch hier rotleuchtende Männchen

dabei. Offenbar hat eine ungewöhnlich starke Vermehrung der Vögel im letzten Brutjahr (milder Winter?) zu starken Invasionen in die Nachbargebiete geführt. — Ich kann noch hinzufügen, dass ich Anfang August in Hessen bei einer Wanderung durch die Nadelwaldungen auf dem Hohen Meissner auch wiederholt auf Kreuzschnäbel stieß.

Emeis, Flensburg.

Auf der Versammlung nordmärkischer Ornithologen vom 9. 10. 27 sammelte ich folgende Angaben über die diesjährige Kreuzschnabelinvasion: 31. 7. auf der Insel Trischen (Elbmündung) 1 Ex., Loher Gehege Mitte August mehrere, 26.—29. September Helgoland viele (Wendehorst). Ende Juli bei Schleswig ziehende Flüge (von Hedemann). In verschiedensten Gebieten Schleswigs, fast täglich bei Flensburg, im Juli grösere Flüge, jetzt an Zahl abgenommen (Dr. Emeis). — Seit etwa 8 Tagen (also Anfang Okt.) in grossen Mengen in der Gegend des Molfsees (südlich Kiel) (Dr. Nolte). Ende Juli bei Neumünster ziehend (Brandt). — Elsdorfer Gehege im Juli und später, bei Treia 1 tot gefunden (Mahrt). — [Bei Lübeck habe ich keine gesehen! Wohl aber am 27. Juli in Bad Ems (Hessen-Nassau) lockend übers Haus hin und her fliegend. Am 28. reiste ich ab!].

Werner Hagen.

### Kurze Mitteilungen.

**Die Eier von *Tetrastes sewerzowi* Przw.** Das Nest dieser Haselhuhnart mit 7 stark angebrüteten Eiern fand ich den 25. VI. 1927 in den Wäldern (Nadelholzzone) der Süd-Tetungischen Berge (Tetung-ho: ein Nebenfluss der Huang-ho). Das Nest befand sich auf der Stufe eines steilen, mit Kiefern und Birken bewachsenen Felsens. Die Nestschale war mit Kiefernadeln ausgelegt und der obere Rand mit grünem Moos bekleidet. Weite und Tiefe derselben 16 cm und 7 cm. Die Eier lagen auf einigen Federn, die vom Vogel stammten. Das Nest war von oben vor Regen durch den Stamm einer krummen Birke geschützt. Die Eier haben Ähnlichkeit mit denen von *Tetrastes bonasia bonasia*, scheinen aber durchschnittlich etwas grösser zu sein. Sie messen<sup>1)</sup>: 45,4 × 31,0; 45,4 × 29,9; 43,6 × 31,0; 43,4 × 31,0; 43,0 × 30,4; 42,9 × 30,7 und 42,0 × 30,0 mm.

Ein zweites Nest dieser Haselhuhnart wurde den 2. VII. 1927 von einem Tibeter gefunden. Auch dieses Gelege besteht aus 7 Eiern, die sehr stark angebrütet waren. Sie messen: 46,6 × 29,9; 43,9 × 31,3; 43,7 × 30,1; 43,6 × 30,8; 43,3 × 30,9; 43,0 × 30,8 und 43,0 × 30,5. Das Nest soll sich auf einem Felsenvorsprunge befunden haben.

<sup>1)</sup> Die Zehntel mm sind nach Augenmaß mit der Lupe bestimmt worden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical  
Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Hagen Werner, Brinkmann M.

Artikel/Article: [Zur Kreuzschnabelinvasion 1927 173-176](#)